

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 75 (1942-1943)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I,
Bern, Altenbergrain 16. Telephon 3 69 46.

Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts.

Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annonces, Bahnhofplatz 1, Bern. Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Winterferien und Gesundheit. — Zeichnen auf der Unterstufe. — An die stellenlosen Lehrkräfte. — Arbeitslager im Schangnau. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Verschiedenes. — Les leçons de choses. — Congrès de Genève. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

PPP Radioreparaturen
BERN-TEL. 2.15.34

KLAVIER

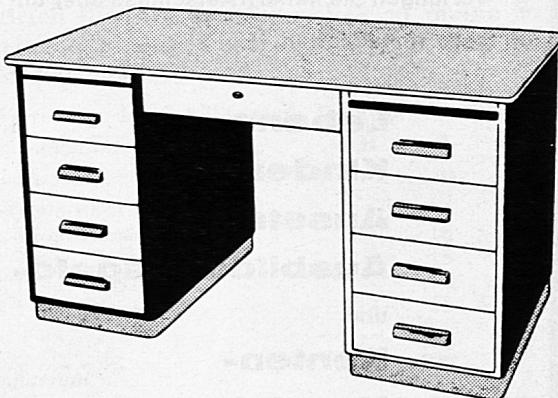
fast neues, kreuzsaitiges Instrument mit grosser Tonfülle, mit 5jähriger Garantie sehr günstig zu verkaufen. Zu besichtigen bei Ed. Fierz, Obere Hauptgasse 52, Thun, Telephon 2 31 28.



Was kochen wir heute?

In der Einschränkung . . . zeigt sich der Meister. Auch in der heutigen Küche. Besuchen Sie diese aktuelle Ausstellung. Sie ist sehr lehrreich. Von der Erfahrung routinierter Kochspezialisten können Sie jetzt doppelt profitieren. Während des ganzen Tages Schauküchen mit Kostproben. Darin jeden Vormittag, um 9 Uhr: Sterilisieren, Kochendeinfüllen und Dören. Jeden Mittag um 13 Uhr: Schmackhafte Saucen ohne Fleisch und Knochen. Jeden Nachmittag um 15 Uhr: Eine Schulklass kocht unter Leitung ihrer Lehrerin. Jeden Abend um 19 Uhr: Schnellgerichte für Berufstätige und Alleinstehende.

Bequeme Sitzplätze auf der Galerie. 181



Formschön und preiswert. Zurückstehender Inlaysockel. Zwei Grössen: 138/75 cm und 150/75 cm. Wahl unter sechs Korpusen. Eine Spitzenleistung.

Modell 201, Kanten gerundet Fr. 252.—

Modell 201a, Kanten nicht gerundet Fr. 236.—

Ausstellung im Kursaal Bern

vom 27. August bis 6. September. Eintritt 60 Rp.
Dauerkarten Fr. 4.50.

Eugen Keller & Co., Bern

Telephon 2 34 91

Monbijoustrasse 22

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis nächsten **Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Die selbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den Textteil an die Redaktion.

Offizieller Teil.

Sektion Laupen des BLV. Der Kurs zur Einführung des neuen Kirchengesangbuches findet statt: Donnerstag den 27. August, 13½ Uhr, in der Kirche Laupen. Altes und wenn möglich auch neues Kirchengesangbuch mitbringen!

Sektion Aarwangen des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis zum 5. September den Beitrag für die Stellvertretungskasse, Sommersemester, einzuzahlen: Lehrer Fr. 4, Lehrerinnen Fr. 7. 50. (Auf eine Abstufung mit Rücksicht auf die Dienstage wird verzichtet.)

Sektion Burgdorf des BLV. Die Primarlehrerschaft wird ersucht, bis 5. September die Beiträge für die Stellvertretungskasse pro Sommersemester 1942 einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 4 (keine Abstufung), Primarlehrerinnen Fr. 7. 50. Es werden Einzahlungsscheine versandt.

Sektion Nidau des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis zum 5. September folgende Beiträge auf Postcheckkonto IVa 859 einzuzahlen. Primarlehrer: Stellvertretungskasse Fr. 4, Sektionsbeitrag Fr. 2, total Fr. 6; Primarlehrerinnen: Stellvertretungskasse Fr. 7. 50, Sektionsbeitrag Fr. 2, total Fr. 9. 50.

Sektion Niedersimmental des BLV. Unsere Mitglieder werden ersucht, bis 5. September auf unser Konto III 4520 einzuzahlen: Beitrag für die Stellvertretungskasse, Sommer 1942: Lehrer Fr. 4, Lehrerinnen Fr. 7. 50.

Sektion Seftigen des BLV. Die Mitglieder werden gebeten, bis 5. September folgende Beiträge auf Postcheckkonto III 5121

Kaufdorf einzuzahlen: Primarlehrerinnen Fr. 7. 50 für die Stellvertretungskasse und Fr. 3 Sektionsbeitrag = Fr. 10. 50; Primarlehrer Fr. 4 für die Stellvertretungskasse (keine Abstufung infolge Militärdienst!) und Fr. 3 Sektionsbeitrag = Fr. 7. Sekundarlehrer zahlen nur den Sektionsbeitrag von Fr. 3 ein.

Nichtoffizieller Teil:

Zentralkurs für Süßmostherstellung 4. und 5. September auf der Landwirtschaftlichen Schule Rütti bei Bern. Anmeldung bis Ende August an die kantonale Süßmostberatungsstelle Rohrbach bei Huttwil. Es referiert u. a. Professor Hartmann, Aarau, über: «Obst und Süßmost als Nahrungs- und Zuckerspender».

Lehrergesangverein Oberaargau. Wiederbeginn der Proben Dienstag den 25. August, 17½ Uhr, im Uebungssaal des Theaters in Langenthal (Kunz-Requiem).

Lehrergesangverein Frutigen-Niedersimmental. Wiederbeginn der Uebungen Mittwoch den 26. August, 16¼ Uhr, im «Des Alpes», Spiez.

Lehrergesangverein Burgdorf und Umgebung. Probe Donnerstag den 27. August, 17¼ Uhr, im alten Gymnasium. Uebungsstoff: Verdi-Requiem. Pünktlich erscheinen!

Langenthal. Oeffentlicher Vortragszyklus von Herrn Prof. Eymann über «Schicksalserkenntnis und Selbsterkenntnis»: 1. Schicksal und Selbsterkenntnis. 2. Schicksale der Zeitwende (Paracelsus). 3. Schicksal und Leistung (Schubert, Arnold Böcklin). 4. Lebensbejahungen (L. Schleich). 5. Dämonen (Strindberg). 6. Die Weisheit der Krankheit (Morgenstern). 7. Vollendung (Novalis). Alle 14 Tage Freitags 20 Uhr im Hotel Bahnhof. Beginn: 28. August. Veranstaltet vom Gotthelf-Zweig der Anthroposophischen Gesellschaft. Eintritt: je Fr. 1.

Freie Pädagogische Vereinigung. Pädagogische Tagung Sonntag den 30. August in der Schulwarthe. 10 Uhr: Vortrag von Prof. Eymann über «Der einzelne und die Gemeinschaft». 14 Uhr: Musikalische Darbietungen. Eintritt Fr. 1. 75. Jeder-mann ist freundlich eingeladen.

Für jeden Zweck, für jeden besondern Fall
die geeignete „Winterthur“-Versicherung.
Verlangen Sie näheren Aufschluss über un-
sere vorteilhaften

Lebens-
Kinder-
Aussteuer-
Ausbildungsgeld-
und
Renten-
Versicherungen

149

„Winterthur“

Lebensversicherungs-Gesellschaft

Subdirektion Bern:

W. von Wartburg, Kasinoplatz 8

Teppiche

Bettvorlagen, Milieux, Tischdecken, Läufer, Wolldecken, Türvorlagen

Linoleum

Läufer, Milieux, Vorlagen, Stückware zum Belegen ganzer Zimmer

Orient - Teppiche

beziehen Sie vorteilhaft im ersten Spezial-Geschäft

Meyer-Müller

Bubenbergplatz 10

& Co. A. & Bern

106

KURSE

für Handel, Ver-waltung u. Ver-kehr, Post, Bahn, Telephon, Zoll, Sekretariat, Arzt-gehilfinnen; Hausbeamteninnen- und Laborantinnen-prüfungen; eidg. Meisterprüfung; Vor-, Spezial- u. kombinierte Kurse u. Privatunterricht. Diplomabschluss, Stellenvermittlung, Gratisprospekt u. Beratung

Neue Handelsschule

Bern, Spitalgasse 4, Karl-Schenk-Haus, Tel. 21650. Nächste Kurse beginnen: 24. September und 28. Oktober 1942



Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXXV. Jahrgang – 22. August 1942

Nº 21

LXXVe année – 22 août 1942

Winterferien und Gesundheit.

Mit der nachfolgenden kleinen Untersuchung möchte ich mich nicht als Gegner des Wintersports oder gar der körperlichen Erziehung überhaupt vorstellen. Sondern ich beabsichtige lediglich einen Beitrag dazu zu liefern, wie sich das Verhältnis von Wintersport und Gesundheit gestaltet, und mein Bestreben ist dabei, dies Verhältnis möglichst so erscheinen zu lassen, wie es *ist*, und nicht von einigen Schlagwörtern auszugehen, die am wirklichen Leben vorbeiführen. Dazu ist die Gesundheit unseres Volkes und besonders unserer Jugend zu wertvoll.

*

Seit der Winter- und vor allem der Skisport immer breitere Volksschichten erfasst hat, ist der Glaube wach geworden, dass die Winterferien, die diesem Sport gewidmet sind, in hervorragender Weise gesundheitsfördernd seien. So kann man häufig den Ausspruch hören, dass Winterferien, in der Höhe unter der Wintersonne auf den Skiern zugebracht, doppelt zählen.

Auch ich habe an diese Auffassung geglaubt, bis mir das Dogma in den letzten Jahren stark erschüttert wurde. In der von mir geleiteten Schule, dem Freien Gymnasium von Bern, habe ich nämlich beobachtet, wie diejenigen unserer Schüler, die einen Wintersportort aufsuchen konnten, bei den Erkältungskrankheiten, besonders der Grippe, die gewöhnlich anfangs Februar einsetzt, im allgemeinen nicht weniger anfällig waren als ihre Kameraden, die zu Hause geblieben sind. Ein anderes Erlebnis bestätigte diese Beobachtung: In einem 4. Quartal, als die Grippe in der Stadt Bern stark verbreitet war, blieb zunächst unsere Schule fast ganz verschont — bis auf einen Sporttag auf dem Chuderhüsi, worauf sie epidemienartig auftrat. Nun wäre die Schlussfolgerung sicherlich übereilt: Also hat der Wintersport auf die Gesundheit gar keinen Einfluss! Denn die gemachte Erfahrung einer allgemeinen Empfindlichkeit gegen Erkältungen kann ihre verschiedenen Ursachen haben. Z. B. kamen an jenem Sporttag unsere Schüler aus einer Nebelschicht, die tagelang auf dem Unterland lag, an die Sonne. Mit jugendlicher Unvorsichtigkeit legten sie Windjacken und Pullover ab und stillten ihren Durst mit kalten Getränken. Oder bei einem Ferienaufenthalt von kürzerer Dauer entsteht bei der älteren Jugend das Bedürfnis, die Ferien möglichst «auszunützen»: sie ist tagsüber fortwährend auf ihren Brettern, um in rassiger Schussfahrt ins Tal zu sausen, und widmet sich dann bis spät in die Nacht hinein der fröhlichen Gesellschaft. Damit kommt aber der Körper nicht zu seiner notwendigen Ruhe, und so kehren die jungen Leute eher ge-

schwächt als gestärkt zurück, trotz brauner Haut und äußerlich strahlendem Aussehen.

Diese ungünstigen Einflüsse müssten bei einer längeren Feriendauer wegfallen. Da würde eine Gewöhnung an die winterliche Höhenluft eintreten, und auch dem Ruhebedürfnis könnte sein Recht widerfahren, da sich der junge Mensch nicht mehr genötigt sähe, die Zeit seiner freien Tage allzusehr auszukaufen. Diese Ferienverlängerung wurde im letzten Winter zur Tatsache, als die Weihnachtsferien aus Gründen der Kohlenersparnis auf vier Wochen erhöht wurden. Ich verfolgte die gesundheitlichen Auswirkungen dieser Neuerung mit grosser Spannung, und um zu einem einigermassen genauen Bilde zu kommen, liess ich zu Beginn des neuen Quartals eine Bestandesaufnahme unserer sämtlichen Schüler aufstellen. Ich teilte die Schüler aller Klassen in vier Gruppen:

H Schüler, die zu Hause geblieben sind;

P Schüler, die in einem Privathaus oder einem Hotel die Ferien verbrachten;

L Schüler, die ein Ferienlager mitgemacht haben; entweder eines der beiden Lager unserer Schule oder ein Pfadfinderlager;

Fl Schüler, die zu einem Fliegerbeobachtungsposten aufgeboten wurden.

Die letzte Kategorie Fl umfasste im ganzen nur vier Schüler, so dass ich sie hier bei unserer Untersuchung ausschalten kann.

Am Ende des Quartals liess ich an Hand der Klassenbücher die Absenzen nach Stunden und zugleich die Art der Krankheit in meine Statistik eintragen. Diese Ueberprüfung hat nun folgendes Bild ergeben:

1. Verteilung der Schüler nach Gruppen.

Elementarschule	H	P	L	
1. El. Klasse	12	10	—	Schüler
<i>Progymnasium</i>				
4. Prog. Klasse	14	18	5	Schüler
3. Prog. Klasse	8	18	13	»
2. Prog. Klasse	7	12	16	»
1. Prog. Klasse	13	13	8	»
	42	61	42	Schüler
<i>Gymnasium</i>				
IV	8	20	13	Schüler
III	7	23	10	»
II	9	23	5	»
I	6	29	3	»
	30	95	31	Schüler

2. Absenzen nach Lektionen.

Elementarschule	H	P	L	
1. El. Klasse	388	422	—	Lektionen
<i>Progymnasium</i>				
4. Prog. Kl.	170	473	182	Lektionen
3. Prog. Kl.	521	404	403	» (+ B 183)*
2. Prog. Kl.	125	265	198	» (+ B 265)*
1. Prog. Kl.	192	163	105	»
	1008	1305	888	Lektionen (* Beinbruch)

Gymnasium

IV	118*	515**	126	Lektionen	(+ B 122)*
III	55	341	196	"	(+ B 66)**
II	114	547	12	"	
I	57	235	14	"	
	<u>344</u>	<u>1638</u>	<u>348</u>	Lektionen	

Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Absenzen der Skiuunfälle, deren es im ganzen vier gegeben hat. Bei einem Vergleich der verschiedenen Kategorien müssen diese Unfälle billigerweise ausscheiden, da sie sonst zu Unrecht die einzelnen Gruppen zu stark belasten würden.

3. Durchschnitt der Krankheitsstunden, auf einen Schüler umgerechnet.

Elementarschule

	H	P	L
1. El. Klasse	32	42	
<i>Progymnasium</i>			
4. Prog. Klasse	12	26	36
3. Prog. Klasse	65	22	39
2. Prog. Klasse	18	22	12,4
1. Prog. Klasse	15	12,5	13
	<u>27,5</u>	<u>21,4</u>	<u>21,1</u>

Gymnasium

IV	14,8	25,7	10
III	8	15	20
II	13	24	2
I	9,5	8	5
	<u>15,5</u>	<u>17,2</u>	<u>9</u>

4. Arten der Krankheiten.

	Erläuterung	Magen u. Darm	Drüsen	Röteln Masern	Infektion	Scharlach in Familie	Unfälle	Sonstige Absenzen
1. El. Kl....	674	—	—	46	—	—	22	—
<i>Progym.</i>								

4. Kl. . . .	701	98	4	—	—	—	2	20
3. Kl. . . .	414	433	—	471	—	—	183	—
2. Kl. . . .	435	81	—	34	31	—	591	—
1. Kl. . . .	385	—	—	—	—	—	69	12
	<u>1935</u>	<u>612</u>	<u>4</u>	<u>505</u>	<u>31</u>	<u>—</u>	<u>845</u>	<u>32</u>

Gymnasium

IV	558	88	—	76	34	—	188	—
III	396	11	—	104	—	—	19	—
II	459	16	15	104	25	—	12	48
I	246	10	—	59	—	—	—	—
	<u>1659</u>	<u>125</u>	<u>15</u>	<u>343</u>	<u>59</u>	<u>—</u>	<u>219</u>	<u>48</u>

Nachdem wir diese statistischen Erhebungen unsren Lesern vorgelegt haben, möchten wir einige Eindrücke äussern, die sich angesichts dieser Zahlen aufdrängen.

Tabelle 1. Auffallend ist der hohe Prozentsatz der Schüler, die zu Hause geblieben sind (im Progymnasium $\frac{4}{10}$, im Gymnasium $\frac{1}{4}$). Dabei handelt es sich in einem Gymnasium doch um junge Leute, deren Eltern in verhältnismässig günstigen wirtschaftlichen Umständen leben. Es lässt sich vermuten, dass dieser Prozentsatz in Primar- und Sekundarschulen noch bedeutend stärker sein werde. Für die Oeffentlichkeit wäre es wertvoll, wenn ihr einmal eine Statistik vorgelegt würde, die sämtliche Schüler der Schweiz erfasste und die zeigte, wie viele jungen Leute ihre Weihnachtsferien in der Stadt verbringen müssen. Eine solche Statistik würde der Wahrheit näher kommen als gelegentliche Bilder in unsren illustrierten Zei-

tungen, die uns die glücklichen, aber vielleicht gar nicht so häufigen Teilnehmer irgend eines Ferienlagers veranschaulichen.

Tabelle 3. Die Durchschnittszahl der Krankheitsstunden sind im Progymnasium in der Gruppe H etwas höher als in P und L, im Gymnasium sogar etwas kleiner als in P. Das bestätigt aber die frühere Beobachtung, dass die Anfälligkeit für Erkältungskrankheiten sich auf alle Gruppen gleichmässig verteilt. Die Verlängerung der Weihnachtsferien hat darin keinen Einfluss ausgeübt.

Nach dieser statistischen Feststellung möchten wir nunmehr dazu übergehen, die allgemeinen Schlussfolgerungen zu ziehen. Wir wollen uns dabei der grössten Vorsicht befleissen. Denn: 1. Eine Schule von rund 300 Schülern bietet eine zu kleine Plattform, dass man daraus allgemein gültige Tatsachen ableiten könnte. 2. Die vergangenen verlängerten Weihnachtsferien haben zwar für einen vernünftigeren, gemütlichen Sportbetrieb günstigere Voraussetzungen geschaffen. Aber auf der andern Seite müssen wir durch die Knappheit der Kohlevorräte und durch die fettärmere Nahrung mit einer stärkeren gesundheitlichen Schwächung und dadurch mit einer stärkeren Empfänglichkeit unserer Jugend für die Frühlingskrankheiten rechnen. 3. Da der Winter aussergewöhnlich schneereich war, hatte auch ein Aufenthalt zu Hause mannigfache Sportgelegenheit geboten. Damit wurden aber die Unterschiede zwischen den einzelnen Kategorien bis zu einem gewissen Grade ausgeglichen.

Unter diesen Einschränkungen sei es uns erlaubt, unsere Schlussfolgerungen zu ziehen; dabei hoffen wir, dass sie einer allseitigen Nachprüfung gewürdigt werden.

1. Ich leugne durchaus nicht, dass sich ein winterlicher Höhenaufenthalt mit Sportgelegenheit für manche Kinder gesundheitlich günstig ausgewirkt hat. Doch ist es verkehrt, solche Erfahrungen ohne weiteres zu verallgemeinern.

2. Ferner möchte ich die Bedeutung hervorheben, die der Skisport auf vermehrte Gewandtheit und Beweglichkeit des jugendlichen Körpers ausübt.

3. Aber das Dogma von einer allgemeinen gesundheitlichen Stärkung und einem allgemeinen Schutz vor den Erkältungskrankheiten erscheint mir zum mindesten als problematisch.

Sollte sich diese Auffassung bei einer umfassenderen Untersuchung als richtig herausstellen, so wäre es die Aufgabe der Schularztämter und der Lehrerschaften, unsren heutigen Wintersportbetrieb nicht nur nach den sportlichen Gesichtspunkten der Skischulen, sondern einmal auch nach den gesundheitlichen und medizinischen Anforderungen gründlich zu überprüfen.

Dr. F. Schweingruber.

Strandbad Thun

172

Die grosse Schüler-Freude

Gefahrloses Baden, weite Spielwiese, billige Verpflegung, Spezialpreis für Schulklassen. — Eintritt: Schulklassen 10 Cts. pro Schüler. — 20 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Zeichnen auf der Unterstufe.

Von Jakob Weidmann, Zürich.

Zur Zeit finden im Kanton Bern Zeichnungskurse für die Unterstufe vom 1.—4. Schuljahr statt. Zum Abschluss dieser Kurse bringt die Schulwarte eine Schau von Zeichnungen dieser Stufe von Schulen anderer Kantone und des Auslands. Die Zeichnungen stammen aus dem Internationalen Institut für das Studium der Jugendzeichnung und der Schule von Herrn Jakob Weidmann in Zürich.

Die Ausstellung zeigt:

Keimen und Entfalten der Gestaltungskräfte und deren Förderung durch eine dem natürlichen Wachstum angepasste Führung.

Pflege der persönlichen Eigenart in Form und Farbe.

Uebergänge vom Schaffen aus der innern Natur zum Zeichnen nach Beobachtung.

Charakteristische Gestaltungen des Auslands im Vergleich zum einheimischen Schaffen.

Bücher für den Zeichenunterricht in den ersten Schuljahren.

Dauer der Ausstellung vom 22. August bis 31. Oktober 1942.

Geöffnet: Werktagen von 10—12 Uhr und 14—17 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr.

Gegenwärtig findet in der Schulwarte Bern eine Zeichenausstellung über das 1.—4. Schuljahr statt, die vom Internationalen Institut für das Studium der Jugendzeichnung, Pestalozzianum Zürich, zusammengestellt worden ist. Scheinbar fehlen in dieser Schau die Anfänge zeichnerischen Werdens beim vorschulpflichtigen Kind, woraus die Arbeiten der Elementarschüler sich entwickeln. Da jedoch die Stufen der zeichnerischen Entwicklung nicht denen des Alters entsprechen, finden wir bei vielen Zeichnungen, die in den ersten Schulwochen entstanden sind, noch deutlich die Keime der Formbildung, so z. B. bei ersten Tierformen, die teilweise Amöben mit Ein- und Ausbuchtungen gleichen, oder Kritzeleien, die aus reiner Freude an der Bewegungsspur entstanden, und erst unter dem Einfluss der Mitschüler als Zeichen von Dingen gedeutet worden sind. Anderseits enthält die Ausstellung Arbeiten von Zehnjährigen, die schon auf der zeichnerischen Entwicklungsstufe von Zwölf- und Dreizehnjährigen stehen und den Weg weisen, wie die Entfaltung der bildschöpferischen Kräfte nach dem vierten Schuljahr sich vollziehen könnte und müsste, sofern die hiefür notwendigen Voraussetzungen in einer dem Kinde angepassten Methode gegeben wären.

Eine erste Abteilung enthält Arbeiten, die ausserhalb der Schule entstanden sind. Was initiativ veranlagte Kinder spontan von sich aus schaffen, belehrt den unvoreingenommenen und dem natürlichen Geschehen offenen Erzieher mehr als dicke Lehrbücher und weist ihm den folgerichtigen Gang des bildnerischen Wachstums. Je mehr er sich ihm anpasst und die natürlichen Anlagen entbindet statt sie fesselt (durch Schemaformen), desto eher stellt sich nicht nur der Erfolg, sondern auch die Freude ein, die im Schüler das Gefühl aufkommen lässt: «Hier bin ich Kind, hier darf ich's sein», und es zu immer neuem Schaffen anspornt. Freies Kinderzeichnen und Schulzeichnen sollen und dürfen keine Gegensätze mehr sein. Das heisst allerdings nicht, dass der Lehrer einfach ein Thema stellt und sich hinter das Pult zurückzieht unter dem Vorwand, er wolle die Kinder ganz unbeeinflusst schaffen lassen. Gewiss, in den ersten Schulwochen genügt meist die Einladung zum Zeichnen, damit die Kinder sofort im Bilde sind, was sie gestalten möchten.

(Die Dauer des Zeichnens betrage im ersten Schulhalbjahr jeweils nur eine Viertelstunde!) Aber schon bei den ersten Uebungen gilt es, die Lauten zum stillen Schaffen zu führen, die Fahrigen zu zügeln, die Scheuen mit einem freundlichen Blick oder Wort aufzumuntern, für die schnellen Zeichner sofort einen Rat bereit zu halten, wie die «fertige» Arbeit noch verfeinert und verschönzt werden könnte. Grundsätzlich sind weniger die negativen Elemente (lieblose Ausführung) zu tadeln als vielmehr der positive Gehalt einer Zeichnung anzuerkennen. Je reiner ein Mensch die jeweiligen Stufen seiner Entwicklung durchlebt, desto eher ist Gewähr geboten, dass er ein vollgütiger, harmonischer Mensch werde.

So gibt es Kinder, die sich zeitweise nur mit einem Thema beschäftigen und es dafür in vielen Abarten immer aufs neue wieder gestalten. Um ein Leitmotiv rankt sich die Phantasie zu blühenden Leistungen empor. Ninon, ein neunjähriges Genfermädchen, hat sich z. B. auf Frauenzimmer spezialisiert und wird nicht müde, Mama und Tanten in jedem neuen Kleid zu konterfeien, wobei die Farben untrüglich die jeweiligen Gemütsstimmungen der kleinen Malerin widerspiegeln.

Gewisse Themen können immer wieder gestellt werden, ohne dass man befürchten müsste, die Kinder damit zu langweilen; denn die fortschreitende Entwicklung bringt stets neue Lösungen hervor. (Beispiel: Die zwölf Hexenhäuschen Astrids.) Fast in jeder Klasse gibt es Liebhaber bestimmter Sachgebiete (Lokomotiv-, Kirchen-, Pferde-, Indianerspezialisten). Einem schmächtigen Bauernbüblein (Thomas Vassella), von dem viele Blätter aus Skizzenheften ausgestellt sind, bereitete es eine Zeitlang ein besonderes Vergnügen, ein Eisenbahnunglück nach dem andern zu erfinden. Entdeckt der Lehrer bei einem Schüler eine Vorliebe für ein bestimmtes Thema, so wird er seine Neigung begünstigen, sei es, dass er ihm Papier zum Zeichnen daheim schenkt, sei es, dass er den Schüler im Zeichenunterricht zeitweise seinen eigenen Weg gehen lässt.

Selbstbildnisse sind für die Lehrer aller Klassen höchst aufschlussreich; freilich nicht im Sinne der äussern Ähnlichkeit, die auf der Unterstufe gar nicht zu erwarten ist, sondern im Sinne der Bildgraphologie. Der schludrige, gequälte, zitterige oder leichte saubere Strich, die unbewusst übertriebenen oder verkleinerten Körperteile, die Wahl der Farben lassen weitgehende Rückschlüsse auf die Charakteranlagen der kleinen Zeichner zu; es sind nicht Abbilder der äussern Erscheinung, sondern des innern Wesens. Die Begriffe der «richtigen» Proportionalität sind auf Elementar- und Realschulstufe nur in sehr beschränktem Masse gültig. Gross wird gezeichnet, was dem Kinde wichtig ist; was nicht interessiert, wird nur angedeutet oder weggelassen. So wenig eine Pflanze in den verschiedenen Wachstumsstadien als falsch bezeichnet wird, weil sie noch kein Baum ist, so wenig darf eine Kinderzeichnung, deren «Fehlern» in bezug auf die äussere Richtigkeit meist klare kindliche Ueberlegungen zu grunde liegen, als falsch beurteilt werden.

Von der ersten bis zur vierten Klasse zeichnen die Schüler die Figuren meist noch unbewegt, in einer statischen Haltung. Während Begabte diese Formen oft nur kurze Zeit beibehalten und dann zur dyna-

mischen Gestaltung, d. h. zur Bewegung übergehen, verweilen viele Schüler mehrere Jahre lang auf dieser Stufe, verfeinern aber oft erstaunlich Richtungs- und Formunterschiede innerhalb der Entwicklungsgrenzen.

Bei den nächsten Gruppen: Familie, Winter und Weihnacht, werden auf einem Blatt jeweils mehrere Figuren zueinander in Beziehung gebracht, was das Kind zwingt, sich mit der Frage der Anordnung, der Komposition, auseinanderzusetzen. Beim Sonntagsspaziergang wird fast durchwegs die Reihung (Fries) gewählt, beim Schlitteln, Eis- und Skilauf dagegen die Streuung.

Bei den Gruppen Weihnacht und Märchen wurde die Auswahl auf wenige Themen beschränkt, um zu zeigen, wie mannigfaltig eine und dieselbe Aufgabe von Kindern einer Klasse gelöst wird. Vom ersten bis zum vierten Schuljahr durchleben die Kinder das eigentliche Märchenalter. Wenn auch vielleicht in seltenen Fällen die Gefahr besteht, dass Kinder mit Märchen überfüllt werden könnten, so soll sie den Lehrer doch nicht abhalten, der bildhaften Gestaltung des Märchens einen breiten Raum im Zeichenunterricht der Elementarschule einzuräumen.

Zum Märchen gehört die Farbe. Vereinzelte Erstklässler stehen noch auf der Stufe der primären Farbunterscheidung, d. h. der Farbfleck (oder der Strich) wird als verschieden von der Papierfarbe erkannt. Auf der zweiten Stufe unterscheiden die Kinder einzelne Farben. (Eine Hauswand wird blau, die andere rot angestrichen.) Meist dient die Farbe auch der Unterscheidung einzelner Formen. Sie hat noch keine Beziehung zur farbigen Erscheinung eines Naturgegenstandes. Eine dritte Gruppe von Erstklässlern erreicht schon die Stufe der statischen Farbe. (Der Himmel ist blau, die Wiese grün, der Schnee weiss, die Sonne gelb, der Baumstamm braun.) Die Farbflecke werden meist voneinander getrennt, damit ja jeder deutlich erkennbar sei und sich vom nächsten abhebe. Neben Blättern, die einzelne der Stufen rein aufzeigen, entstehen viele Uebergänge; ja es kann vorkommen, dass auf einem Blatt alle drei Stufen vertreten sind. Stehen den Schülern vom Anfang der vierten Klasse an Farbkästen zur Verfügung, so kommen sie bald zu einem persönlichen Ausdruck, der noch viel unmittelbarer als der graphische das Seelenleben des Kindes offenbart. Durch das Ausmalen erlebt es das Märchen der Farbe.

Das unverbildete Kind zeichnet konsequent flächig auf der Fläche. Durch Photos und viele Abbildungen kommt es teilweise schon früh dazu, sich auf der Fläche mit räumlichen Verhältnissen auseinanderzusetzen. Von Reihung und Streuung, den ältesten menschlichen Kompositionsarten ausgehend, stellt es bald mehrere Friesen übereinander, die später nicht mehr parallel zum unteren Blattrand geführt und durch Strassenzüge miteinander verbunden werden. Schiebt der Schüler Häuser, Bäume und Berge *kulissenartig* hintereinander, so entstehen Darstellungen, die den Landkarten des 15. und 16. Jahrhunderts entsprechen. Scheinbar sonderbare Gestaltungen wie beim Ringelreihen, wo die Kinder zum Teil auf dem Kopf stehen, beruhen auf klarem kindlichem Denken: Die Kinder bilden einen Kreis und halten sich an den Händen.

Diese beiden klaren Einsichten werden vom Kind ebenso klar und eindeutig wiedergegeben, wenn sie auch den gewohnten Anschauungsformen der Erwachsenen nicht entsprechen. Steht ein Haus schief zum Bildrand, so bilden seine Mauern doch meist einen rechten Winkel zum Strassenrand, um die Form des Hauses möglichst klar von den andern zur Geltung zu bringen. Besonders auffällig tritt dies kindliche Bestreben bei den Baum- und Pflanzenformen in Erscheinung. Die rhythmische Wiederholung von Einzelformen führt oft zu Gestaltungen von hohem dekorativem Reiz.

Eine Wand der Ausstellung ist nur Pflanzenzeichnungen von Viertklässlern gewidmet, die deutlich einen Weg vom Zeichnen aus der Vorstellung zum Zeichnen nach der äussern Natur zeigt. Den Ausgang hiefür bildet nicht das Studium der Grössenverhältnisse und der Struktur, sondern der *Rhythmus ähnlich wiederkehrender Kleinformen*, wobei jedes Kind den Rhythmus in der Natur in seinen persönlichen Rhythmus übersetzt, so dass jedes Blatt den Stempel einmaliger Prägung erhält. Durch den synthetischen Aufbau der Pflanzenformen (im Gegensatz zum früheren analytischen Verfahren, das von der grossen Form ausging und bei der Kleinform endete) nähern sich die Gebilde schon stark der äussern Natur an, wobei wie bei alten Kräuterbüchern nicht die Erscheinungs-, sondern die Wesensform gestaltet wird.

Soll auf der Elementarschulstufe gross oder klein gezeichnet werden? Wo genügend Wandtafeln und farbige Kreiden zur Verfügung stehen, dürfen die Kinder so oft als möglich gross zeichnen; denn das Material bedingt in diesem Fall grosse, Blei- und Buntstifte dagegen kleine Formen. Die kleine Kinderhand bewältigt zwar besser die Kleinformen; überdies werden Einzelheiten gesehen und durch Wiederholung zur Gesamtvorstellung aufgebaut. Dadurch kommen die Schüler zu einem ungleich liebervollen Versenken in die Arbeit und zu intimeren Leistungen, als wenn sie sich mit grossen Flächen auseinandersetzen müssen.

Die Gruppe von ausländischen Arbeiten zeigt, wie vor Kriegsausbruch der Gedanke des neuen Zeichnens in allen Erdteilen Wurzel gefasst und überall hoffnungsvolle Ansätze vorhanden waren (Ausstellungen des Internationalen Instituts für das Studium der Jugendzeichnung in Den Haag, Brüssel, Paris, London, New York, Kapstadt, Sydney, Wellington). Durch die teils stoffbedingte nationale Färbung hindurch sind deutlich die ewigen Wachstumsgesetze der kindlichen Bildkräfte erkennbar, die überall dieselben sind.

Sind neben meist durchschnittlichen, jedoch typischen Kinderzeichnungen auch eine Anzahl Spitzenleistungen ausgestellt, so sollen diese nur klar die Ziele vor Augen stellen; denn nur wo diese klar erkannt werden, findet man den Weg dazu. Die Ausstellung will jedoch nicht nur belehren, sondern im Besucher die Freude am Blumengarten der kindlichen Phantasie und Schöpfungsfreude erwecken, auf dass ein Abglanz ihn hinausbegleite in die graue Kriegszeit, während der Millionen von Kindern rings um die Schweiz der Zugang zu dem unwiederbringlichen Eden kindlichen Gestaltens versperrt bleibt.

An die stellenlosen Lehrkräfte.

Wir suchen immer noch:

1. *Lagerleiter für die Zentralstelle für Arbeitslager in Zürich* (siehe Schulblatt Nr. 19 vom 8. August 1942.)

Es haben sich bis heute nur drei junge Lehrer um die Sache interessiert, und das ist sehr schade, denn es gibt wohl nichts Bildenderes für einen Lehrer als gerade den Umgang mit Menschen jedes Alters und aller Schichten, als das Schaffen einer Gemeinschaft, als das Arbeiten in dieser Gemeinschaft im Dienste des Volksganzen. Jedenfalls ist es sicher, dass ein junger Lehrer menschlich wächst und reift, dass er für die Schule viel und segensreiches Erleben mitbekommt. Ist es vielleicht nicht ein Beruf der Zukunft? Kommen wir nicht doch noch dazu, die Jugend im Sinne der Motion Waldvogel zum Arbeitsdienst zu verpflichten?

2. *Lagerleiter für Pro Juventute* (siehe Schulblatt Nr. 4 vom 25. April 1942).

Vier junge Berner Lehrer haben sich an diesem Lagerleiterkurs beteiligt. Zwei davon arbeiten seither ununterbrochen und mit Erfolg in Lagern.

Im Bündnerland sollen für die Getreide- und Kartoffelernte (Mitte September bis Ende Oktober) wieder Lager eingerichtet werden. *Vorgängig gibt es einen Lagerleiterkurs von 8—10 Tagen.* Leiteraspiranten, welche sich eignen, werden sofort zur Errichtung der neuen Bündnerlager eingesetzt mit einer Monatsentschädigung von Fr. 350 plus Kost und Logis und Reiseentschädigung.

Anmeldungen für diesen Lagerleiterkurs bis 2. September 1942.

3. *Junge Lehrer und Lehrerinnen für das Rote Kreuz.* Die Kinderhilfe des Schweizerischen Roten Kreuzes unterhält in Frankreich zahlreiche Kinderheime, welche von schweizerischen Mitarbeitern geleitet werden. Es fehlen vor allem junge Lehrer, welche bereit wären, an diesen Hilfswerken mitzuarbeiten.

Die Heime haben eine dreiteilige Organisation: Pflege, Erziehung, Haushalt. Für die pädagogische Fürsorge sollten sich junge stellenlose Lehrer finden lassen. Sie haben die Kinder erzieherisch zu betreuen durch Spiel, Sport, Gärtnerei, Handfertigkeit, Unterhaltung usw. Unterricht kommt nur bedingt in Frage, weil in Frankreich nur mit französischem Patent gelehrt werden darf. Die Pflege wird meistens in Händen von Krankenschwestern liegen, der Haushalt oft in Händen von Haushaltungslehrerinnen. Da der junge Lehrer das männliche Element in der Heimführung vertritt, so sollte er praktisch veranlagt sein: Die Axt im Haus erspart den Zimmermann. In kameradschaftlicher Zusammenarbeit ist auch hier eine Gemeinschaft aufzubauen und zu pflegen.

Diesen pädagogischen Mitarbeitern (es kommen natürlich auch Lehrerinnen in Betracht) wird die Reise bezahlt, sie erhalten Kost und Logis sowie ein Taschengeld von 300 frs. (franz.), vom 4. Monat an Fr. 80 (schweiz.). Sie müssen sich für sechs Monate verpflichten. Paßschwierigkeiten bestehen keine.

Es zeigt sich hier eine Möglichkeit für angehende Sekundarlehrer und Anwärter auf das Patent für er-

weiterte Oberschulen, ihren Französischaufenthalt selbst zu verdienen.

Es erfordert diese Arbeit natürlich grossen Takt und viel Verständnis, eine Vertrautheit mit den Zielen des Roten Kreuzes und wahre Menschlichkeit; denn man ist im fremden Lande und bei Kindern, den ärmsten unter den Armen.

Beratung für stellenlose Lehrkräfte des BLV,
Heinz Balmer, Hofwil.

Arbeitslager im Schangnau.

Für das *Arbeitslager im Schangnau* (Beginn am 10. September) sind erst wenig Anmeldungen eingegangen. Viele stellenlose Kolleginnen zeigen wohl Interesse für die Sache, hoffen aber immer noch auf « etwas Besseres ». Gibt es denn für eine arbeitslose Lehrerin, vor allem für eine Städterin, überhaupt etwas Besseres, als dass sie ihre junge Arbeitskraft für ein paar Wochen einer bedrängten Bergbäuerin zur Verfügung stellt und dabei Menschen und Verhältnisse kennen lernt, unter denen als Erzieherin zu wirken ihres Herzens Sehnsucht bedeutet ?

Liebe junge Kolleginnen, entschliesst Euch zu dieser vaterländischen Tat und meldet Euch umgehend bei der Lagerleiterin Elise Ryser, Lehrerin, Schangnau i. E.

Fortbildungs- und Kurswesen.

Volkshochschule Bern in Verbindung mit der Universität Bern. Sommerprogramm 1942 :

1. *Charles Dickens.* Prof. D. J. Gillam, Neuenburg. Je Donnerstags 20—21 Uhr, Schulhaus Sulgeneggstrasse 26, Zimmer 3, Parterre. 5mal, ab 3. September. Fr. 4.—
2. *Grundlagen der Mathematik.* Forts. (Die Gerade und ihre Funktion — Potenzen — Wurzeln — Logarithmen — Exponentialgleichungen.) Dr. W. Henneberger, Seminarlehrer. Je Dienstags 20—21.30 Uhr, Progymnasium Waisenhausplatz, Zimmer 3 f, 1. Stock. 6mal, ab 26. August. Fr. 4.—
3. *Botanischer Kurs.* Anleitung zum Pflanzenbestimmen. Prof. W. Rytz. Je Samstags 14—16 Uhr, Schulhaus Sulgeneggstrasse 26, Naturkundezimmer, 2. Stock. 4mal, ab 5. September, darunter eine Exkursion. Fr. 3.—
4. *Exkursionen.*
 - a. *Geographische und botanische Exkursion nach der Grimsel.* Sonntag den 23. August. Leitung: Pd. Dr. W. Staub und Prof. Rytz.
 - b. *Seeland-Exkursion,* Sonntag den 6. September. Leitung: Pd. Dr. W. Staub.
5. *Kunsthistorische Führungen* von Prof. Dr. Hahnloser.
 - a. Besichtigung der Ausgrabungen in der Krypta der romanischen Schlosskirche von Spiez und Führung durch das Schloss Spiez, Samstag den 12. September.
 - b. Führung nach Lausanne, Sonntag den 27. September.
6. *Aquarellmalen im Freien.* Bildhauer K. Hänni. Je Samstags 14 Uhr. 7mal, ab 22. August. Erste Besammlung vor dem Münster.
7. *Volkstanzkurs* für Anfänger und Fortgeschrittene. Einführung in das schweizerische Volkstanzgut. Hildegard Genge, Erlenbach. Je Mittwochs 19.30—21.30, Schulhaus Monbijoustrasse 25, kleiner Turnsaal (Hof). Anfänger

NEUZEITLICH ESSEN = IHR GEWINN ! I. Stock-Restaurant, A. Nussbaum
Ryfflihof, Neuengasse 30, Bern

- 19.30, Anfänger und Fortgeschrittene 20.30, Fortgeschrittene 21 Uhr. 6mal, ab 26. August. Fr. 4.—.
8. *Kurs für Bewegung*. Damen und Herren. (Allgemeine Bewegungslehre — Lockerungsgymnastik — musikalisch-rhythmische Uebungen.) Dora Garraux. Je Donnerstags 20—21 Uhr, Studio Belpstrasse 17. 7mal, ab 20. August. Fr. 4.—.

Die Kursgelder werden vor Beginn der Kurse auf unser Postcheckkonto III/3193 einbezahlt. Die Postquittung berechtigt zum Besuch der Kurse. Die Gutscheine sind am ersten Kursabend mit der Postquittung abzugeben. Kursteilnehmer, welche es unterlassen, sich rechtzeitig in die Listen einzutragen oder schriftlich anzumelden, bezahlen 50 Rp. Einschreibebühr. Einschreibelisten bis einen Tag vor Kursbeginn: Buchhandlung A. Francke, Bubenbergplatz, und Papeterie Kaiser, Abteilung Füllfederhalter, Marktgassee. — Arbeitslose (mit Ausweis) und Militärpersonen haben freien Besuch der Kurse.

*Sekretariat der Volkshochschule Bern,
Pilgerweg 6. Telephon 2 21 39.*

Verschiedenes.

Werde Qualitätsmensch! (Eingesandt.) Unter diesem Motto beginnt die *Neue Handelsschule* in Bern, Spitalgasse 4, in der Woche vom 17. August 29 neue Abendkurse. Ausser den Sprachfächern wie Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und Russisch werden wieder die üblichen Handelsfächer, ebenso Maschinenschreiben und Stenographie erteilt. Auch die im letzten Winter eingeführten Kurse für Welthandel und Weltwirtschaft, Werbung, Arztgehilfinnen, sowie die Vorbereitung auf die eidgenössische Meisterprüfung in den Fächern Buchhaltung, Korrespondenz und Rechtskunde sind neu organisiert worden.

Die Zukunft ist ungewiss! Diese Unsicherheit erschwert den Lebenskampf außerordentlich. Erfolg wird demjenigen beschieden sein, der Qualitätsarbeit leistet. Durch vielseitiges Wissen wird die Handlungsfähigkeit erhöht. Ein gutes geistiges Rüstzeug ist ein Schutz gegen die Unbill der Zeit. — Die nächsten Tageskurse mit Diplomabschluss beginnen am 24. September und 28. Oktober. Nähere Auskunft erteilt das Schulsekretariat.

Dr. W. F.

Les leçons de choses.

(Suite.)

L'Angleterre vit également naître une telle littérature, et les petits livres de Miss Edgeworth y tiennent la première place.

Les idées novatrices de Rousseau trouvèrent un terrain particulièrement favorable en Allemagne et en Suisse; elles susciterent dans ces deux pays des réformes profondes et décisives. On tenta de renouveler l'éducation, de lui insuffler un sang nouveau, en plaçant à la base de l'enseignement l'intuition. A la tête de ce mouvement se placent les philanthropes dont Basedow est le chef. Ce dernier fit paraître, en quatre volumes, son célèbre « Elementarwerk » qui fut aussitôt traduit en latin, en français et en russe, et qui n'est qu'une adaptation appropriée aux idées du XVIII^e siècle, de l'« Orbis Pictus » de Coménius. Pestalozzi partit de la même idée, mais il la compléta d'une théorie psychologique qui est devenue le fondement des doctrines modernes sur l'éducation. Les exercices d'intuition doivent faciliter le développement spontané de l'enfant et non cultiver artificiellement ses facultés. A la lumière du temps, nous constatons que Pestalozzi s'égara dans l'application de son propre système; il serait évidemment trop long de développer ici ce postulat qui ne cadre pas avec le sujet que nous traitons.

Les premiers disciples allemands du maître ne réussirent pas plus que lui-même à faire entrer d'une manière satisfaisante l'intuition dans la pratique scolaire. Les « Denk-Uebungen » ou exercices de pensée et d'intuition ne sont qu'une répétition mécanique d'abstraites formules. « De 1815 à 1840, les systèmes s'accumulent pour donner quelque vie à ces exercices, les uns essayent d'y mettre beaucoup d'ordre, d'y suivre une marche régulière, ils ne parviennent qu'à rendre ces leçons de choses de plus en plus sèches et de moins en moins intuitives; les autres entreprennent de les régénérer en ajoutant à la simple connaissance des objets matériels une sorte d'intuition morale et religieuse, qui éveille le sentiment du beau, du bien, l'amour du divin; d'autres subdivisent l'intuition en autant de branches qu'il y en a dans le cours d'études primaires, et en deux degrés: le premier spontané et concret, le second abstrait et réfléchi. En dépit de tout, cette méthode, qui avait tant promis, n'était plus qu'une branche d'enseignement, et une des plus stériles: il y avait des leçons d'intuition

comme des leçons de lecture ou d'arithmétique. Ce qui devait être un esprit et animer toute la vie de l'école s'était matérialisé jusqu'à devenir un bagage de plus pour la mémoire et un surcroît de routine: on faisait mécaniquement des exercices d'intuition où rien ne manquait plus que l'intuition.» (Buisson, Rapport sur l'Exposition de Vienne.) Tout le monde se lassa bientôt de ce verbalisme ennuyeux, et lorsque, vers 1854, le « Regulativ » prussien ordonna la suppression des leçons d'intuition en tant que leçon spéciale, personne ne se leva pour en prendre la défense.

C'est après cet échec de la méthode pestalozzienne en Allemagne par la mauvaise application d'un excellent principe, que les éducateurs d'Amérique, de France, d'Angleterre, de Belgique, d'Italie et des pays du Nord reprirent cette idée dont ils entrevoyaient les conséquences fécondes, et s'essayèrent à sa réalisation dans les « leçons de choses ».

Vouloir faire l'historique du développement des leçons de choses dans l'enseignement primaire, ce serait écrire l'histoire des écoles primaires dans ces différents pays. En effet, comme il fallait s'y attendre, la leçon de choses présentant le nouvel ordre d'études, le procédé caractéristique de la méthode moderne dans l'instruction populaire, toutes les écoles, tous les systèmes, toutes les différentes tendances de pédagogues furent saisis d'une ardente et commune émulation tendant à propager la leçon de choses. Comme toujours les novateurs appliquèrent à tort et à travers la pré-tendue réforme à tous les modes, à tous les genres et à tous les degrés de l'enseignement. Suivant son propre tempérament, chacun se fit une théorie particulière de ce procédé enfantin si simple, ou plutôt si maternel. Il suffira à nos lecteurs d'ouvrir les innombrables manuels publiés dans toutes les langues, français, allemand, anglais, italien, pour y trouver des multitudes de prétendus « modèles » de leçons de choses qui, hélas! ne sont que d'informes ébauches ou des reproductions niaises d'entretiens entre le maître et l'élève, sans aucune espèce de portée, de méthode, de sens ou d'esprit pédagogique. C'est — ceci paraît paradoxal — par le triomphe même de l'idée que l'idée a risqué de faire faillite dans tous les pays. Toutes les disciplines, histoire, géographie, morale, arithmétique, géométrie, grammaire, littérature, physique, tout devint la proie

des faiseurs de leçons de choses, et quelles leçons ! Ce n'était plus même des leçons de mots, c'était le bavardage érigé en système, le chaos en permanence dans les idées et dans le langage. On eut bientôt une énumération puérile et sotte comme fastidieuse des « qualités » des objets, la déduction et l'enchaînement de tout à propos de tout, des leçons de morale et de civilité à propos de minéralogie ou de botanique, des parenthèses se greffant indéfiniment les unes sur les autres, enfin tous les abus de néophytes aussi mal éclairés que mal inspirés. Ne soyons cependant pas trop sévères pour ces égarements, et ne nous alarmons pas outre mesure de leurs conséquences. Nous avons passé le stade des grandes improvisations pédagogiques, comme des entraînements irréfléchis pour un système construit de toute pièce dans le silence du cabinet. Aujourd'hui l'expérience, le bon sens, l'esprit pratique et positif des instituteurs, l'observation et la constatation quasi officielle des résultats, sont autant de puissants antidotes contre les enivremens qui, il y a un siècle auraient fait tourner les têtes même les plus solides. On ne se passionne plus aujourd'hui d'emblée pour ou contre l'enseignement mutuel, pour ou contre une entité pédagogique nouvelle, nous vint-elle d'Allemagne ou d'Amérique. Aussi a-t-il suffi de quelques années pour réintégrer la leçon de choses dans son juste milieu et la rendre à son rôle utile et légitime, ce qui eut pour conséquence de faire justice de toutes les chimères. On ne demande plus à ce procédé que ce qu'il peut donner, on ne l'emploie plus à toutes les sauces. Aussi est-il devenu plus précieux et plus fécond là où il est appliqué judicieusement, c'est-à-dire où il s'agit de « choses » et d'« expériences ». La leçon de choses est devenue dans les programmes de l'enseignement primaire et de l'enseignement secondaire, tout simplement la préface et le prélude de toutes les études expérimentales, l'exercice d'initiation aux sciences physiques, à la géographie, à l'histoire naturelle, à toutes connaissances enfin qui sont de l'ordre des réalités tombant sous le sens et devant être observées par le moyen des sens. Ceci nous amène à indiquer les caractères distinctifs de la leçon de choses, ce qu'elle doit être et ce qu'elle ne doit pas être.

Pédagogie. — Bain, philosophe éminent et d'une très grande sagacité dans toutes les matières de la pédagogie qu'il a touchées, a écrit, dans son second livre de la « Science de l'Education », les pages peut-être les plus originales sur les leçons de choses. Malgré leur haute portée philosophique, on peut sans conteste, les considérer comme les plus pratiques. Elles se prêtent peu à l'analyse. Cependant, nous allons nous efforcer d'en résumer la substance, nous contentant de souligner tout ce qui est d'intérêt général, en laissant dans l'ombre et les vues particulières du philosophe et les questions de système.

Le disciple de l'école expérimentale s'exprime ainsi au sujet des « leçons de choses » : « L'expression est loin d'être claire : elle peut être prise dans des acceptations diverses. » Il les ramène à trois sens principaux qui correspondent à trois idées justes qui ne devraient pouvoir s'exclure les unes les autres. D'abord *la leçon de choses consiste à mettre un objet concret sous les yeux de l'élève à titre d'exemple, pour lui faire acquérir l'intelligence d'une idée abstraite*. Quand on lui désigne quatre

pommes, quatre livres, quatre crayons, etc, on cherche à lui faire assimiler le nombre *quatre*. Secondelement, *la leçon de choses doit consister à lui faire voir, observer, discerner les qualités de certains objets par le moyen des cinq sens*. Enfin, *la leçon de choses doit lui faire acquérir la connaissance d'objets, de faits, de réalités fournies par la nature, soit par l'industrie, et dont il ignorait jusqu'au nom*. C'est donc une double leçon qui a pour but de faire apprendre tout à la fois une chose et un mot, un fait et son expression, un phénomène et le terme qui le désigne, et par extension, toute une classe de phénomènes et toute une classe de mots qui les expriment.

En considérant tout ce que ces trois définitions ont de vague, on peut comprendre l'élasticité et la variabilité du procédé. Bain, par ce fait, se sent poussé à dénoncer les inconvénients, aussi graves que divers, qui peuvent en résulter s'il est employé par des personnes maladroites et inexpérimentées. « Premier inconvénient, dit-il, ces leçons peuvent être superflues, et occuper un temps précieux à des choses que les enfants savent très bien, ou qu'ils apprendront bientôt de leur propre mouvement, par leurs observations personnelles et par leurs conversations avec leurs parents ou leurs camarades. En second lieu, le maître regardera peut-être comme connus des faits que les élèves ne peuvent encore comprendre, ou qu'ils ne comprennent pas assez pour en faire le point de départ de quelque connaissance nouvelle ; c'est là une erreur qui est à craindre à tous les moments de l'éducation. En troisième lieu, ces leçons amènent souvent à des digressions intempestives et sans règles, inconvénient sur lequel nous reviendrons plus loin. Enfin, il n'existe pas de liaison entre les leçons, et par conséquent point de rapports instructifs, ni d'appui mutuel. »

Nous sommes amenés à poser la question : « Comment donc les leçons de choses parfaites doivent-elles être faites ? »

Suivant Bain, elles doivent s'étendre à tout ce qui sert à la vie, à tout ce qui a trait à des phénomènes de la nature, mais s'enfermer dans ces limites. *Elles doivent porter d'abord sur des objets familiers aux élèves, compléter l'idée qu'ils ont déjà, en ajoutant aux qualités qu'ils ont observées d'eux-mêmes celles qu'ils n'avaient pas encore remarquées et qu'on veut précisément leur faire remarquer.* Et seulement alors, on pourra passer à des objets éloignés, moins connus, qui ne peuvent être étudiés qu'au moyen de descriptions ou d'images, et enfin aller jusqu'à l'étude des effets les plus cachés, les moins apparents des forces naturelles.

« La leçon de choses, s'exprime ensuite notre auteur en développant sous forme d'exemples les considérations ci-dessus, permet aux élèves l'entrée dans trois domaines très grands, à savoir : l'histoire naturelle, la physique et les arts utiles. Pour donner une bonne leçon de choses, on recommande d'ordinaire aux maîtres de souligner d'abord l'apparence ou les qualités sensibles d'un objet, et seulement après, d'en faire connaître les usages. Il vaudrait mieux commencer par indiquer ces usages, en choisissant ceux qui se présentent le plus naturellement, parce qu'un usage est une qualité en action, et que notre intérêt pour les objets est d'abord éveillé par l'action qu'ils exercent. Prenons par exemple un morceau de verre, les enfants le connaissent sous la forme de vitre,

de verre à boire, de bouteille, de miroir et d'ornements. C'est tout simplement une chose destinée à divers usages, et qui est créée en vue même de ces usages.

« Comment le maître doit-il en parler ? Il est inutile de dire que le verre est dur, lisse et transparent; les élèves le savent très bien. Ils savent encore que, si l'on frappe sur un morceau de verre ou qu'on le laisse tomber, il se fêle ou se casse; de plus, ils ont appris que les fragments de verre brisé coupent très facilement les doigts. Sous le rapport de la perception par les sens, il ne semble pas qu'il y ait quelque chose à ajouter à ce qu'un enfant de cinq ou six ans sait des propriétés ordinaires du verre. Le maître pourra causer avec ses élèves et leur faire exprimer ce qu'ils savent, de manière à constater qu'ils ont bien observé, et aussi qu'ils ont des mots pour représenter et communiquer ce qu'ils savent. Cet exercice est bon parce qu'il incite les enfants à observer, et qu'ils les habitue à parler.

« L'embarras commence lorsqu'il faut ajouter quelque chose à cette connaissance par les sens, en indiquant aux enfants les propriétés peu apparentes ou cachées du verre. Le maître peut traiter à ce sujet vingt sujets différents; lequel choisir ? Parlera-t-il des usages du verre qui dépassent le champ de l'observation familière ? S'occupera-t-il de la fabrication du verre, des substances qui y entrent et des différentes espèces de verre ? Racontera-t-il la découverte et l'histoire du verre ? Recherchera-t-il ses propriétés optiques ? Etudiera-t-il seulement sa transparence, en la comparant avec d'autres substances ? Tout maître reconnaîtra sur-le-champ que, pour une certaine catégorie d'élèves, plusieurs de ces choses seraient absolument inintelligibles. Cependant quelques points seraient à leur portée et les intéresseraient : par exemple, les usages du verre qui ne leur sont pas familiers, peut-être les circonstances de sa découverte et de son histoire, et peut-être aussi la connaissance de ses éléments dégagée des lois chimiques qui président à leur union.

« Cependant, même parmi les sujets intelligibles, il doit y avoir des motifs de préférence; il en est qu'il peut être absolument inutile de développer. Les usages qui ne font qu'en répéter d'autres déjà connus, qui n'inspirent aucun intérêt, que l'on ne pourra jamais imiter, qui ne mettent en lumière aucune loi scientifique importante, peuvent être passés sous silence. Le seul point sur lequel, à première vue, il me semble utile d'insister, c'est la circonstance essentielle de la fabrication du verre, la nécessité de chauffer le sable en présence de soude ou de cendres. A des élèves de sept ou huit ans il est possible d'en dire assez sur cette opération pour éveiller leur intérêt, et graver dans leur esprit un fait qui servira plus tard lorsqu'ils étudieront la science. Les changements frappants que produisent les combinaisons chimiques font toujours une vive impression, et peuvent se fixer dans la mémoire au moyen d'exemples spéciaux, avant que les élèves ne puissent comprendre la théorie; ils servent alors à les y préparer. Mais si l'on cherchait à obtenir ce résultat, ce n'est pas le verre qu'il faudrait mettre en tête de la liste des leçons de choses; il ne devrait venir qu'après le sable, les cendres, la soude et aussi après la chaleur dans une de ses applications les moins évidentes. Voilà un exemple des difficultés que présentent au début les leçons de choses; l'objet choisi

pourra être familier, mais la circonstance intéressante à développer nous mènera peut-être à quelque chose de très compliqué. On est donc entouré de difficultés. Si l'on se borne à ce que savent les élèves, on ne leur apprend rien; si l'on essaye d'ajouter à leurs connaissances, on arrive à quelque chose d'inintelligible pour eux. Il n'est pas de marchand ambulant qui ne sache tout ce qui concerne le verre, sans parler de bien d'autres connaissances qui ont peut-être demandé bien des heures d'étude à un de nos élèves.

(A suivre.)

Congrès de Genève.

Huit jours avant le congrès de Genève, nous adressons encore aux Jurassiens un appel pressant à s'y rendre très nombreux. Nous avons l'avantage d'informer ceux de nos membres qui se sont fait inscrire pour recevoir le subside de participation au congrès, que ce subside a été fixé au 50% du montant de leur carte de fête. Il ne sera pas déduit du montant de la carte de fête, mais versé par notre caissière, à Genève même, pendant ou après le banquet du samedi.

Nous avisons en outre nos membres que ceux qui se rendront à Genève le *samedi*, jouiront du *billet simple course valable pour le retour* le dimanche soir.

Pour ceux qui iront le *vendredi*, un *départ collectif* sera organisé à partir de Bienne. Départ de Bienne le vendredi 28 août: 10 h. 17; arrivée à Genève: 12 h. 49. Prix du billet collectif avec retour facultatif: fr. 11. 60 + fr. 1. 60 pour retour individuel et fr. 2 pour surtaxe d'express. Total: fr. 15. 20.

Ceux qui désirent profiter du billet collectif sont invités à s'annoncer à M. Gilbert Voumard, instituteur, président de la SPJ à Neuveville, au plus tard jusqu'au mardi 25 août.

Neuveville, le 18 août 1942.

*Comité central
de la Société pédagogique jurassienne.*

Divers.

Fondation de la SSI pour la recherche de stations de vacances et de passage. Nous avons le plaisir de communiquer à nos membres que le fort recul de notre effectif, constaté au printemps (394), a pu être comblé. Nous pouvons même enregistrer un modeste accroissement, de sorte que les 10 000 sont de nouveau dépassés. La fondation compte aujourd'hui 10 063 membres. *Le canton de Berne, en particulier, a contribué puissamment à l'amélioration.* St-Gall, Thurgovie, Soleure et Lucerne, et même les Grisons, marquent également un accroissement du nombre de leurs membres. Zurich qui, d'habitude était toujours en avant, rétrograde maintenant, de même que les cantons d'Argovie et d'Appenzell. Nous remercions bien sincèrement tous ceux qui ont répondu à notre appel. Nous sommes reconnaissants en particulier au Cours suisse de travaux manuels de Rorschach, qui a rendu les participants attentifs à notre carte de légitimation.

Nous profitons de l'occasion pour signaler à nos membres qu'ils bénéficient également d'une réduction de 10% aux bains du Gurnigel. Nous souhaitons que cette station balnéaire d'ancienne renommée soit fréquemment le but d'excursion de nos membres. Et l'hiver prochain, le Gurnigel avec ses nombreuses possibilités de sport se préparera également à les recevoir.

Pour la Fondation: Madame C. Müller-Walt, Au (Rheintal).

Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Lehrkurs zur Fürsorge an Trunkgefährdeten.

In Aeschi bei Spiez findet vom 13. zum 15. September nächsthin ein vom Verband bernischer Fürsorgestellen für Alkoholkranke und mit Unterstützung der kantonalen Armendirektion durchgeführter « Lehrkurs zur Fürsorge an Trunkgefährdeten » statt.

Das Problem der Verhütung und Heilung der Trunksucht wird sowohl von der medizinisch-psychologisch-pädagogischen, wie von der rechtlich-fürsorgerischen und der ethisch-religiösen Seite her in Kurvvorträgen beleuchtet. Der freien Aussprache über Einzelfragen und Einzelfälle wird absichtlich im Kurs viel Spielraum gelassen, und ein gemeinsamer Ausflug auf den Niesen soll den Rahmen schaffen, in dem sich unter den Kurteilnehmern ein fruchtbringender Gedankenaustausch anbahnen kann.

Als Referenten wirken unter andern mit:

Dr. med. F. Walther, Nervenarzt, Bern
Dr. med. P. Moor, Leiter des Heilpädagogischen Seminars Zürich
Dr. med. Scheidegger, Nervenarzt, Hilterfingen
Dr. jur. R. v. Dach, Adjunkt der kantonalen Armendirektion Regierungsstatthalter Burn, Frutigen
Regierungsstatthalter Schweingruber, Aarberg
P. Winteler, Lehrer und Fürsorger, Filzbach, Glarus
S. Oettli, Pfarrer am Münster in Bern
F. Lauterburg, Vorsteher der Zürcher Fürsorgestelle für Alkoholkranke
Frau Margrit Bögli, Fürsorgerin in Bern.

Die Kursthemen können sowohl in ihrer grundsätzlichen wie in der praktischen Seite sehr wohl auch Lehrkräfte aller Art und Stufen interessieren, und es kann daher der Bezug eines ausführlichen Programms beim Verbande bernischer Fürsorgestellen für Alkoholkranke, Geschäftsstelle Bern, Gurtengasse 3, Tel. 2 40 13, jeder Lehrerin und jedem Lehrer bestens empfohlen werden.

Im Hinblick darauf, dass das Fürsorgewesen für Alkoholgefährdete durch ein neu erlassenes kantonales Dekret im Begriffe steht, eine merkliche Förderung zu erfahren, ist auch Aussicht vorhanden, auf diesem Gebiete neue Kräfte zu beschäftigen. *Stellenlose Lehrer und Lehrerinnen* hätten durch einen Besuch des Kurses in Aeschi Gelegenheit, Einsicht in das Wesen dieses Arbeitsgebietes zu bekommen und könnten sich an Hand des Gehörten orientieren, ob sie ihrer Veranlagung nach für eine Umschulung auf den Fürsorgerberuf in Frage kommen. Der Bernische Lehrerverein gewährt Preisvergütung und an die Kurskosten von insgesamt Fr. 27.50 ein Taggeld von je Fr. 4.

Kursprogramme können auch auf dem Lehrersekretariat bezogen werden.

Beratung für stellenlose Lehrkräfte.

Die von der Kommission für Stellenlose erlassene Umfrage über Umschulungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten zeitigte, wie im Berner Schulblatt Nr. 10 vom 10. Juni 1942 berichtet wurde,

viele beachtenswerte Vorschläge. Es haben sich auch seither verschiedene Arbeitsgelegenheiten dargeboten.

Der Kantonalvorstand des BLV hat nun Herrn Heinz Balmer, Seminarlehrer, Hofwil, mit der Beratung stellenloser Lehrkräfte beauftragt. Die Beratungsstelle wird sich mit den Umschulungsfragen befassen, Arbeitsgelegenheiten außerhalb des Berufes vermitteln und im Berner Schulblatt, sowie auf direktem Wege durch Zirkulare auf Beschäftigungs- und Umschulungsmöglichkeiten hinweisen.

Für Besprechungen steht der Berater vom 26. August 1942 an alle Mittwochnachmittage von 14—17 Uhr in der Schulwarte (Sitzungszimmer) zur Verfügung der stellenlosen Lehrkräfte. Schriftliche Anfragen sind an den Berater nach Hofwil (Telephon 7 91 93) zu richten.

Mit der Schaffung dieser Beratung hofft der Kantonalvorstand, einem Bedürfnis der stellenlosen Lehrkräfte entgegenzukommen und eine gewisse Zusammenfassung zu erreichen.

Wir bitten zu beachten, dass das *Stellvertretungswesen* Sache der Erziehungsdirektion ist und nicht dieser Beratungsstelle.

Aus den Verhandlungen des Kantonalvorstandes des Bern. Lehrervereins

Sitzungen vom 8. Juli und 15. August 1942.

1. Der BLV wird am 17. September 50jährig.

Der Kantonalvorstand möchte mit Rücksicht auf die Not der Zeit und dringende Aufgaben auf Festlichkeiten verzichten. In der Vereinspresse wird der Gründung gedacht werden, und die Sektionen mögen im Verlauf des Winters Rückblicke und Ausblicke tun.

2. Besoldungsfrage.

Nach den letzten Verhandlungen im Grossen Rat und der Annahme des Gesetzes vom 5. Juli muss während der nächsten Grossratstagung das Dekret vom 26. Februar zuerst für alle Gemeinden gültig erklärt werden, wahrscheinlich auf den 1. Oktober 1942.

Dem Staatspersonal ist eine Unterredung mit Vertretern der Regierung zugesagt worden; der Kantonalvorstand ersuchte die Erziehungsdirektion, auch Vertretern der Lehrerschaft eine Einladung zu sichern. Da die Lebenskosten um 42,6% über dem Stand vor dem Weltkrieg sind, müssen auch wir auf das Jahresende hin auf Erhöhung der Zulagen drängen; wir möchten vor allem zum Grundsätzlichen von Anfang an mitangehört werden.

3. In Ausführung der Beschlüsse der Abgeordnetenversammlung wurde der Erziehungsdirektion am 29. Juli eine Eingabe unterbreitet. Mit Rücksicht auf die bevorstehende Begründung der Motion Cueni zur Bekämpfung der Stellenlosennot wird sie nicht veröffentlicht. Zur Vorbereitung der grossrächtlichen Verhandlungen wurde in einer aufklärenden Versammlung vom 15. August im Oberseminar vor allem die Einführung des 5. Seminarjahres ausführlich begründet. Ein eingehender Bericht folgt in der nächsten Nummer. Am 2. September soll dann der ganze Fragenkreis in einer Versammlung der Lehrergrossräte besprochen werden. Der Bericht Kleinert-Balmer über die Stellenlosigkeit und der von Dr. Kilchenmann über das Landpraktikum, sowie der Artikel von Direktor Moine über aktuelle Schulfragen werden vor der Tagung an die Grossräte verschickt.

Die Stellenlosen selber werden zum Erfolg der Motion am meisten beitragen, wenn sie einzelne Mitglieder des

- Grossen Rates über die tatsächlichen Verhältnisse und die wichtigsten Mittel zur Abhilfe aufklären.
4. Der Kantonalvorstand schloss sich einer Eingabe an, welche von der Regierung Sicherungen verlangt, dass Handelslehrerstellen in Zukunft nur mit patentierten Handelslehrern besetzt werden.
 5. Im Anschluss an eine Eingabe des Staatspersonalverbandes betreffend Lohnabzüge während des Militärdienstes ersuchte der Kantonalvorstand die Erziehungsdirektion, auch den Seminar-, Kantonsschul- und Anstaltslehrern die Herabsetzung der Lohnabzüge zugute kommen zu lassen.
 - Mit Genugtuung wird davon Kenntnis genommen, dass von den Gemeinden mit eigener Lohnordnung wenigstens Interlaken und Langenthal sich der kantonalen Regelung anschlossen.
 6. Der Vergleich in dem auf Seite 242 erwähnten Rechts-schutzfall musste angenommen werden, weil nach über-einstimmender Ansicht der Rechtskenner die Verantwortung der Eltern für die Untaten Minderjähriger nicht so weit geht, dass mit Sicherheit mehr erreicht werden können.
 7. Vom Schweizerischen Lehrerverein wurden wieder zwei Kurunterstützungen von Fr. 300 und zwei Gaben aus dem Hilfsfonds von Fr. 300 und Fr. 100 an bernische Lehrer gesprochen, ausserdem ein Darlehen von Fr. 300.
 - Der Kantonalvorstand gewährte ein Darlehen von Fr. 300, eine Unterstützung von Fr. 200, den Betrag einer Arztrechnung von Fr. 100 und behandelte drei Gesuche um aussergewöhnlich hohe Darlehen. Solche können nur gegen sehr weitgehende Zuisicherungen gewährt werden. Erfreulich ist, dass in einem schweren Falle die treue Fürsorge eines Kollegen unerwartete Erfolge zeitigte.
 8. Eine grössere Zahl stellenloser Kollegen besucht diesen Sommer Fortbildungskurse, so zehn Lehrerinnen den Französischkurs am Seminar Delsberg, drei Kollegen den Handfertigkeitskurs in Rorschach, andere Handarbeitskurse in Bern; offen ist auch die Teilnahme an einem
 - Ferienlager in Schangnau und am Alkoholfürsorgerkurs in Aeschi. Der Lehrerverein richtet eine namhafte Summe aus, um den Stellenlosen diese Weiterbildung zu erleichtern.
 9. Schon an der konstituierenden Sitzung beschäftigte sich der Kantonalvorstand mit der Anregung der Assemblée de Delémont vom 14. Dezember 1941 betreffend Lehrerwahlen. Nach Erledigung der nächsten Aufgaben in Sachen Stellenlosigkeit und Teuerungszulagen wird der Vorstand in dieser Frage an die Sektionen gelangen.
 10. Eine Lehrerin, die vor vielen Jahren die Sperre brach und nie Mitglied des Vereins werden konnte, ist kürzlich nicht wiedergewählt worden.
 11. Die Teuerungszulagen für den Sekretär werden nach den letzten Beschlüssen der Stadt Bern festgesetzt; die erste Angestellte erhält in diesem Geschäftsjahr 15%; für die zweite werden die Zulagen bei endgültiger Anstellung geregelt.
 12. Gemäss den Vorschlägen einzelner Sektionen wurden in die Kommission zur Beratung der Abänderung der Versicherungskassen-Statuten gewählt:
Dr. Walter Aeberhardt, Lehrer, Viktoriastrasse 59, Bern
Paul Bacon, maître secondaire, Saignelégier
Fritz Baumgartner, Lehrer, Bärau
Albert Berberat, instituteur, Sonnhalde 14, Biene
Hans Braun, Sekundarlehrer, Wangen a. A.
Albert Hari, Lehrer, Oberfeld bei Frutigen
Alfred Lüthi, Sekundarlehrer, Schwarzenburg
Franz Müller, Sekundarlehrer, Meiringen
Oskar Perren, Lehrer, Brienz
Dr. Heinz Schilt, Gymnasiallehrer, Pavillonweg 12, Biel
Adolf Schneeberger, Sekundarlehrer, Thierachern
Fr. Gertrud Schorno, Lehrerin, Chutzenstrasse 30, Bern
Robert Spähni, Lehrer, Mühlthurnen.
 - Die Kommission konstituiert sich selbst; erste Sitzung voraussichtlich 9. September.
 13. Die nächste Sitzung ist für den 19. September in Aussicht genommen.

(La traduction française suivra dans le prochain numéro.)

Bernischer Lehrerverein. — Société des Instituteurs bernois.

1. Juli 1942 bis 30. Juni 1944.

Bureau der Abgeordnetenversammlung. — Bureau de l'Assemblée des délégués.

Präsident — Président : Herr Grossrat Jules Cueni, Lehrer, Zwingen.

Vizepräsidenten — Vice-présidents : M. René Chopard, instituteur, Sonvilier.

Herr Rudolf Zbinden, Sekundarlehrer, Langnau i. E.

Mitglieder des Kantonalvorstandes. — Membres du Comité cantonal.

Präsident — Président : Herr Max Bühler, Lehrer, Langenthal, Eisenbahnstrasse 67, Tel. 6 06 59.

Vizepräsident — Vice-président : » Dr. Paul Pflugshaupt, Gymnasiallehrer, Bern, Erlachstr. 11, Tel. 3 18 55.

Mitglieder — Membres :

M. Albert Berberat, instituteur, Biene, Sonnhalde 14.
Frl. Rosalie Bracher, Lehrerin, Thun, Gartenstrasse 11.
Frau Margrit Bühlmann, Lehrerin, Huttwil.
M. le Dr Edouard Guéniat, professeur à l'Ecole cantonale, Porrentruy.
M^{lle} Marie Hof, institutrice, Delémont.
Herr Fred Lehmann, Lehrer, Brügg bei Biel.
Frau Luise Meyer, Lehrerin, Buttenried bei Mühleberg.
Herr Rudolf Rolli, Lehrer, Bern, Länggaßstrasse 70 c.
» Nationalrat Hans Roth, Sekundarlehrer, Interlaken, Suleggstrasse.
» Rudolf Saurer, Lehrer, Innertkirchen.
Frl. Gertrud Schorno, Lehrerin, Bern, Chutzenstrasse 30.

Geschäftscommission — Comité directeur :

Präsident — Président : Herr Dr. Paul Pflugshaupt, Gymnasiallehrer, Bern, Erlachstrasse 11.

Mitglieder — Membres : M. Albert Berberat, instituteur, Biene, Sonnhalde 14.

Frl. Gertrud Schorno, Lehrerin, Bern, Chutzenstrasse 30.

Redaktionskomitee des Berner Schulblattes. — Comité de rédaction de «L'Ecole Bernoise».

Präsident — Président: M. Albert Berberat, instituteur, Bienne, Sonnhalde 14.

Mitglieder — Membres: » le Dr Edouard Guéniat, professeur à l'Ecole cantonale de Porrentruy.

Herr Fred Lehmann, Lehrer, Brügg bei Biel.

» Rudolf Rolli, Lehrer, Bern, Länggaßstrasse 70 c.

Frl. Gertrud Schorno, Lehrerin, Bern, Chutzenstrasse 30.

Membres du Comité consultatif de la partie française :

M. Albert Berberat, instituteur, Bienne.

» le Dr Edouard Guéniat, professeur, Porrentruy.

M^{me} Marie Hof, institutrice, Delémont.

Pädagogische Kommission, deutsche Abteilung.

Präsident: Herr Alfred Keller, Lehrer, Bern, Schläfistrasse 12.

Mitglieder: » Hans Bärtschi, Lehrer, Biel-Bözingen, Lienhardstrasse 9.

» Dr. Fritz Bürki, Sekundarlehrer, Bern-Liebefeld, Könizbergstrasse 11.

» Ernst Frautschi, Lehrer, Turbach bei Gstaad.

Frl. Hedwig Frey, Lehrerin, Bern, Bürglenstrasse 31.

» Bertha Gander, Lehrerin, Brienz.

» Dr. Elsbeth Merz, Seminarlehrerin, Thun, Molkereiweg 3.

Herr Alfred Ruef, Sekundarlehrer, Roggwil.

» Ernst Thönen, Lehrer, Neuegg-Sumiswald.

Commission pédagogique, section jurassienne.

Président: M. Léopold Christe, maître à l'Ecole d'application, Porrentruy.

Membres: » Michel Farine, maître secondaire, Bassecourt.

» Marc Haegeli, instituteur, Les Reussilles.

M^{me} Julia Jobin, rue du Stand 70, Bienne.

M. Adrien Perrot, instituteur, Grandval.

» Maurice Rossel, instituteur, Nods.

1 place vacante.

Sektionsvorstände. — Comités de section.

Aarberg: Präsident: Herr Fritz Bürki, Lehrer, Ortschwaben.

Sekretärin: Frl. Amélie Strub, Lehrerin, Wahlendorf.

Kassier: Herr Rudolf Tschannen, Lehrer, Wahlendorf.

Aarwangen: Präsident: Herr Otto Holenweg, Lehrer, Ursenbach.

Sekretärin: Frl. Anna Flückiger, Lehrerin, Ursenbach.

Kassier: Herr Fred Haussener, Lehrer, Auswil.

Bern-Land: Präsident: Herr Max Hässler, Lehrer, Ostermundigen.

Sekretär: » Gottfried Hess, Lehrer, Zollikofen.

Kassier: » Ernst Barben, Lehrer, Möriswil.

Bern-Stadt: Präsident: Herr Fritz Grütter, Lehrer, Selibühlweg 5, Bern.

Sekretär: » Otto Burri, Sekundarlehrer, Zeerlederstrasse 26, Bern.

Kassier: » Rudolf Rolli, Lehrer, Länggaßstrasse 70 c, Bern.

Biel: Präsident: Herr Dr. Heinz Schilt, Gymnasiallehrer, Pavillonweg 12, Biel.

Sekretär: » Hans Küpfer, Progymnasiallehrer, Plattenweg 7, Biel.

Kassierin: Frau Emma Wegmüller, Sekundarlehrerin, Plänkestrasse 24, Biel.

Bienne: Président: M. Henri Colin, instituteur, Berghausweg 17, Bienne.

Secrétaire: » Georges Barré, instituteur, Chemin du Coteau 53, Bienne.

Caissière: M^{me} Julia Jobin, institutrice, Rue du Stand 70, Bienne.

Büren: Präsident: Herr Christian Peter Flisch, Sekundarlehrer, Büren a. A.

Sekretär: » Hans Meili, Lehrer, Oberwil bei Büren.

Kassierin: Frl. Klara Gurtner, Lehrerin, Rüti bei Büren.

Burgdorf: Präsident: Herr Werner Boss, Sekundarlehrer, Burgdorf.

Sekretär: » Ernst Maibach, Lehrer, Burgdorf.

Kassierin: Frl. Anna Schneider, Lehrerin, Burgdorf.

Courtelary: Président: M. Albert Ritter, instituteur, Cortébert.

Secrétaire: » Henri Devain, instituteur, Plagne.

Caissier: » Paul Erismann, instituteur, Courtelary.

Delémont: Président: Neuer Vorstand noch nicht gewählt.

Secrétaire: Le nouveau comité n'a pas encore été nommé.

Caissier:

Erlach:	Präsident: Herr Gottfried Böhlen, Lehrer, Vinelz. Sekretärin: Frl. Ruth Hegi, Lehrerin, Erlach. Kassier: Herr Robert Hostettler, Lehrer, Finsterhennen.
Franches-Montagnes:	Präsident: M. René Monnat, instituteur, Les Pommerats. Secrétaire: » Albert Ritter, maître secondaire, Saignelégier. Caissier: » Germain Triponez, instituteur, Le Noirmont.
Fraubrunnen:	Präsident: Herr Dr. Oskar Schär, Sekundarlehrer, Fraubrunnen. Sekretärin: Frl. Meta Morgenthaler, Lehrerin, Fraubrunnen. Kassier: Herr Fritz Schüpbach, Lehrer, Limpach.
Frutigen:	Präsident: Herr Samuel Tauss, Sekundarlehrer, Frutigen. Sekretärin: Frl. Rosa Mäder, Lehrerin, Frutigen. Kassier: Herr Hans Rösti, Lehrer, Hasli-Frutigen.
Herzogenbuchsee:	Präsident: Herr Hans Spengler, Lehrer, Herzogenbuchsee. Sekretärin: Frl. Emma Siegfried, Lehrerin, Graben. Kassier: Herr Helmar Leist, Lehrer, Bettenhausen.
Interlaken:	Präsident: Herr Hans Grunder, Sekundarlehrer, Brienz. Sekretärin: Frl. Bertha Gander, Lehrerin, Brienz. Kassier: Herr Peter Schild, Lehrer, Brienz.
Konolfingen:	Präsident: Herr Willy Reuteler, Sekundarlehrer, Grosshöchstetten. Sekretärin: Frl. Hedwig Arn, Lehrerin, Biglen. Kassier: Herr Teophil Klee, Lehrer, Bleiken.
Laufen:	Präsident: Herr Alfons Studer, Lehrer, Brislach. Sekretär: » Leo Hänggi, Lehrer, Laufen. Kassier: » Franz Herzog, Lehrer, Dittingen.
Laupen:	Präsident: Herr Hans Beyeler, Lehrer, Neuengegg. Sekretär: » Helmut Schärli, Sekundarlehrer, Neuengegg. Kassierin: Frau Marie Wenger, Lehrerin, Landstuhl.
Moutier:	Präsident: Neuer Vorstand noch nicht gewählt. Secrétaire: Le nouveau comité n'a pas encore été nommé. Caissier:
La Neuveville:	Präsident: M. Maurice Rossel, instituteur, Nods. Secrétaire: M ^{me} Gertrude Berger, institutrice, Lamboing. Caissier: M. Otto Stalder, maître au progymnase de La Neuveville.
Nidau:	Präsident: Herr Ernst Huggler, Sekundarlehrer, Nidau. Sekretär: » Hans Adam, Lehrer, Brügg. Kassier: » Otto Stettler, Lehrer, Studen.
Niedersimmental:	Präsident: Herr Wilhelm Schütz, Lehrer, Bächlen-Diemtigen. Sekretär: » Walter Sommer, Sekundarlehrer, Wimmis. Kassier: » Alfred Hänseler, Lehrer, Schwenden im Diemtigtal.
Oberemmental:	Präsident: Herr Fritz Gfeller, Sekundarlehrer, Signau. Sekretärin: Frl. Hanni Moser, Lehrerin, Mutten. Kassier: Herr Hans Kindler, Lehrer, Niederbach-Schwanden.
Oberhasli:	Präsident: Noch nicht gewählt; est encore à nommer. Sekretär: Herr Hans Lengacher, Lehrer, Geishholz. Kassier: » Walter Freidig, Lehrer, Hausen.
Obersimmental:	Präsident: Herr Armin Bratschi, Lehrer, Matten. Sekretär: » Fritz Gerber, Lehrer, Häusern bei St. Stephan. Kassierin: Frl. Helene Zeller, Lehrerin, Matten.
Porrentruy:	Präsident: M. Alfred Montavon, instituteur, Cœuve. Secrétaire: » Georges Cramatte, instituteur, St-Ursanne. Caissière: M ^{me} Marie Fridez, institutrice, Fahy.
Saanen:	Präsident: Herr Ernst von Siebenthal, Lehrer, Bissen bei Gstaad. Sekretärin: Frau Emmy Pernet, Lehrerin, Kalberhöni bei Saanen. Kassier: Herr Kurt Gerber, Lehrer, Schönried bei Saanen.
Schwarzenburg:	Präsident: Herr Hans Huber, Lehrer, Tännlenen. Sekretärin: Frl. Gertrud Nydegger, Lehrerin, Tännlenen-Mamishaus. Kassier: Herr Karl Burri, Lehrer, Aegsten, Rüscheegg-Graben.
Seftigen:	Präsident: Herr Werner Neuenschwander, Lehrer, Kehrsatz. Sekretärin: Frl. Klara Bachmann, Lehrerin, Toffen. Kassier: Herr Rudolf Liebi, Lehrer, Kaufdorf.

Thun:	Präsident: Herr Walter Stalder, Sekundarlehrer, Hilterfingen. Sekretärin: Frl. Erika Jordi, Lehrerin, Thun.
Trachselwald:	Kassier: Herr Jakob Stähli, Lehrer, Lindenhofweg 2, Thun. Präsident: Herr Fritz Wanzenried, Lehrer, Lützelflüh. Sekretärin: Frau Martha Leibundgut, Lehrerin, Egg-Grünenmatt.
Wangen-Bipp:	Kassier: Herr Werner Bärtschi, Lehrer, Lützelflüh. Präsident: Herr Hans Braun, Sekundarlehrer, Wangen a. A. Sekretär: » Willi Müller, Lehrer, Walliswil-Wangen. Kassierin: Frl. Hedwig Burkholter, Lehrerin, Wangen a. A.

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Primarschule	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Röthenbach i. E.	III	Klasse III (3. u. 4. Schuljahr) Oberklasse	zirka 40	nach Gesetz »	6, 10, 14 4, 5	10. Sept. 8. »
Lauterbach (Gde. Lützelflüh)	VII	Unterkelas		»	1, 6	15. »
Bruchenbühl (Gde. Buchholterberg)	II	Oberklasse		»	3, 5, 14	10. »
Kiesen	III	Unterklassen		»	2, 6, 14	12. »
Grosshöchstetten	III	Unterklassen		»	3, 6, 14	10. »
Langnau-Dorf	III	Unterklassen (1.—3. Schuljahr, Wechselklasse)	zirka 35	»	3, 6, 14	10. »
Heimenhausen	VII	Unterklassen		»	3, 6, 14	8. »
Lobsigen b. Aarberg	VI	»	zirka 25	»	3, 6, 14	10. »
Kaufdorf	V	»		»	2, 6	10. »

* Anmerkungen. 1. Wegen Ablaufs der Amtsduer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Mit Liebe
und Sorgfalt das neue
Heim möblieren. - Wir
helfen Ihnen gerne raten
Möbelwerkstätte
Wyttensbach
Münsingen

Spezialgeschäft für
Stuben-, Kinder-
u. Sportwagen, Kinderbetten,
Wickelkommoden,
u. Bébé-Aussteuern
Schindlers Bébé-Spezialgeschäft
RITTER & EGLI, BERN
Kramgasse 59 . Telephon 32589

LOCARNO Hotel Pestalozzihof
alkoholfrei

Direkt bei Stadtpark und Seepromenade. Gepflegte Küche.
136
Neue Besitzerin: **Frau E. Steiner.**



Wo, was und wann Sie
inserieren wollen, — wir
besorgen Ihre Anzeigen,
ob Geschäfts- oder Gelegen-
heitsinserate, in alle Zeitungen.
Unsere Vermittlung ist für Sie
der einfachste Weg der In-
serataufgabe. Orell Füssli-An-
noncen, Bahnhofplatz 1, Bern.
Tel. 22191

Thun Hotel Blaukreuzhof
Alkoholfreies Restaurant

empfiehlt sich Schulen und Vereinen. Telephon 22404. Kein Trinkgeld.

Tierpark und Vivarium Dählhölzli
Bern

Im ehemaligen Fischotterbassin:

Sumpfbiber

(Südamerikanische Nagetiere)

Sammelt Mutterkorn

(Roggenbrand, Wolfszähne)

Wir zahlen für sauberes, getrocknetes Mutterkorn
Schweizer Ernte 1942, franko hier

Fr. 15.- bis 16.- per kg netto, Barzahlung

Künstlich gezüchtetes kaufen wir nicht

Chemische- & Seifenfabrik Stalden in Konolfingen

Spezialgeschäft für
WANDTAFELN
jeden wünschbaren Systems
und erstkl. Schieferanstrich
G. STUCKI, BERN

Magazinweg 12. Tel. 22.533



Seva-Ernte - schon Übernächste Woche!

Und 2 Wochen sind so schnell vorbei! Kaufen Sie also Ihre Seva-Lose **heute noch**, denn morgen haben Sie es vielleicht schon vergessen... und übermorgen ist es vielleicht schon zu spät!

Wie schade wäre es doch, so grosse Gewinnchancen zu verpassen: 22 369 Treffer im Werte von Fr. 530 000 — Haupttreffer: Fr. 50 000, 20 000, 2 x 10 000, 5 x 5 000, etc. Nehmen Sie doch gerade mit einigen Freunden eine **10-Los-Serie!** Jede enthält nämlich mindestens 1 Treffer und 9 übrige Chancen.

1 Los Fr. 5.— (10-Los-Serie Fr. 50.—) plus 40 Cts. Porto auf Postcheck III 10026. Adresse: Seva-Lotterie, Marktgasse 28, Bern. (Bei Vorbestellung der Ziehungsliste 30 Cts. mehr.) Lose auch bei den bernischen Banken sowie Privatbahn-Stationen erhältlich.

SEVA 22
ZIEHUNG
5. SEPT.